

Abonnement
 in Wien, in der Expedition Leopoldstadt,
 Ferdinandsstraße Nr. 834, 2. Stock:
 Ganzjährig 4 fl. 48 kr., halbj. 2 fl. 24 kr.,
 vierteljährig 1 fl. 12 kr. C. M.
 Außerwärts bei allen k. k. Postämtern
 mit täglicher freier Postversendung:
 Ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl.,
 vierteljährig 2 fl. 30 kr. C. M.
 Für die n. bes. auch Monatsabon-
 nements zu 24 kr. C. M.
 Einzelne Nummern 1 kr. C. M.

Friedenszeitung

für die
politische und sittliche Bildung des Volkes.

Inserate
 aller Art werden in das Anzeigebrett auf-
 genommen und die dreispaltige Zeile
 bei einmaliger Einrückung mit 4 kr., bei
 zwei maliger mit 5 kr., bei dreimaliger mit
 6 kr. C. M. berechnet.

Das Redaktionsbureau
 befindet sich ebenfalls in der Leopoldstadt,
 Ferdinandsstraße Nr. 834, 2. Stock.

Gerichtsverhandlungen.

— **Wien. Schwurgerichtssitzung.** Die gestern den 21. Mai
 begonnene Verhandlung vor dem Schwurgerichtshofe betrifft die Anklage
 gegen Joseph Unfried, Leopold Hellingner und Franz Bollhofer wegen
 Einbruchsdiebstahl und Diebstahlsversuch, und gegen Rosalia Glaser wegen
 Theilnahme am Diebstahle. Sämmtlich Angeklagte waren bereits früher
 wegen Diebstahl in Untersuchung und Haft, und wurden von Wien unter
 Verbot der Rückkehr abgeschoben. Es werden nun die Zeugen, 13 an
 der Zahl, vorgelesen; gegen die wegen angebliches Unwohlsein nicht erschie-
 nene Zengin Anna Salzel, bei welcher der Unfried wohnte, wird auf
 Antrag des Herrn Staatsanwaltes ein Vorführungsbefehl ausgefertigt.
 Die Anklage geht dahin, daß in der Nacht vom 17. bis 18. September
 v. J. die ersten drei Angeklagten nebst dem Defecteur Lantsch, welcher
 der Militärgerichtsbarkeit übergeben wurde, bei dem Soldarbeiter Joseph
 Deiner auf der Wieden einen Einbruchdiebstahl verübt und Waaren im
 Werthe von 368 fl. entwendet haben; ferner, daß die Angeklagte Rosalia
 Glaser, Geliebte des Unfried, die aus diesem Diebstahle herrührenden Sa-
 chen wesentlich, daß sie gestohlen sind, an sich gebracht und verborgen hat.
 Unfried, Bollhofer und Hellingner sind ferner verdächtig, in derselben
 Nacht bei dem Uhrmacher Joseph Brandt in der Josepstadt einen Ein-
 bruch versucht zu haben, was durch die Dazwischenkunft des J. Brandt
 vereitelt wurde.

Für diese Anklage sprechen folgende Umstände: Am 17. September
 waren alle vier Angeklagte nebst dem Defecteur Lantsch in der Wohnung
 des Unfried bei der Witwe Salzel, und nachdem Unfried ein dem Diebich
 gehöriges Stemmeisen genommen und der Lantsch dasselbe in den Stiefel
 gesteckt hatte, entfernten sich alle, mit Ausnahme der Glaser, zwischen
 7 und 8 Uhr Abends gemeinschaftlich. Das bei Lantsch vorgefundene
 Stemmeisen paßte genau in die Einbrüche der Sparen bei dem Einbruche
 auf der Wieden; ferner hat Unfried eine Menge solcher Waaren der
 Salzel aufzubewahren gegeben, welche der beschädigte als das ihm gestoh-
 lene Eigenthum erkannt hat; eben so hat die Glaser die aus diesem Dieb-
 stahle herrührende silberne Dose bei ihrer Verhaftung in den Abort ge-
 worfen, und ihrer Mitarrestantin erzählt, daß Unfried auf der Wieden
 bei einem Goldarbeiter einen Diebstahl verübt hat. — Betreff des Dieb-
 stahlsversuches in derselben Nacht in der Josepstadt werden die drei Per-
 sonen Bollhofer, Hellingner und Lantsch als diejenigen erkannt, welche der
 Eigentümer des Gewölbes durch seine Dazwischenkunft verjagte; diese
 drei Individuen wurden auch auf dem Josepstädter Glacis von der Pa-
 trouille verhaftet. Unfried kam erst Morgens 6 Uhr nach Hause, und er-
 zählte dem Diebich, daß er nur durch die Flucht der Arrestirung ent-
 gangen sei.

Trotzdem alle Umstände gegen die Angeklagten sprechen, diese selbst
 in ihren Aussagen nicht übereinstimmen, läuznen sie dennoch standhaft jede
 Mitwisserschaft an diesem Einbruchsdiebstahl, widerrufen sogar ihre in
 der Voruntersuchung gemachten Aussagen, obwohl sie vom Herrn Präsi-
 denten aufmerksam gemacht wurden, daß ein beharrliches Läugnen bei
 dem Zusammentreffen der Umstände nur als erschwerender Umstand in
 Betracht gezogen werde, und sie dadurch ihre Strafe nur verschlimmern.
 Das Beweisverfahren wurde hierauf vertagt und die Sitzung auf Nach-
 mittag 3 Uhr anberaumt.
 (Schluß folgt.)

— **K. k. Appell-Senat.** Es wurde gestern über die Berufung
 des Schlossermeisters Basse gegen das Urtheil des Bezirksgerichtes Wieden
 vom 22. März d. J. verhandelt, kraft welchem Basse wegen körperlicher
 Verletzung des Heinrich Bonnet, durch Niederstoßen, zu drei Tage Arrest
 verurtheilt wurde. Hr. Basse hatte zum Vertheidiger den Hrn. Dr.
 Mühlfeld, welcher es sich mit gewohnter Beredsamkeit angelegen sein
 ließ, die Umwandlung der Arreststrafe in eine Geldstrafe zu bewirken.
 Er stützte sich dabei auf den Umstand, daß im vorliegenden Falle nicht
 der § 183 des St.-G.-B., sondern der § 1339 des bürgl. G.-B.
 seine Anwendung findet. Da der Hr. Staatsanwalt selbst dieser Meinung
 beipflichtete, so wurde dem §. 1339 die Arreststrafe in eine Geldstrafe
 von 10 fl. verwandelt.

— Die gestrige Verhandlung des k. k. Bezirkskollegial-
 Gerichtes betraf die Anklage gegen den Lokomotivführer Harberger,
 wegen Nichtbefolgung der Eisenbahn-Polizeigesetze. Derselbe hatte nämlich

am 11. Nov. v. J. bei Abgang von der Station Sloggnitz, vergessen,
 die vier Personenwagen an den Tender zu befestigen, wodurch nach einer
 rückgängigen Bewegung dieselben sich lösteten und im Rückrollen einen
 Lastwagen zerschmetterten, wodurch ein Raabe eine leichte Quetschung
 erhielt und ein Schaden von 40 fl. verursacht wurde. In Betreff des
 Schadenersatzes erklärte der anwesende Hr. Ingenieur, daß sich die Di-
 rektion an die 200 fl. betragende Kaution des Angeklagten halten werde.
 Gemäß §. 12 des Eisenbahn-Polizeigesetzes wurde Harberger bei mildern-
 den Umständen zu drei Tagen Arrest verurtheilt.

Wiener Neuigkeiten.

* In der vorgestrigen Sitzung des Gemeinderathes brachte der Herr
 Bürgermeister vor Beginn der Verhandlungen das Unglück zur Sprache,
 welches die Stadt Wien und Umgehung durch die Ueberschwemmung
 getroffen. Er schilderte die höchst traurige, ja verzweiflungsvolle Lage, in
 welche viele Familien durch das schreckliche Ereigniß versetzt wurden,
 gab aber zugleich die beruhigende Versicherung, daß alles Mögliche
 geschehen ist, sowohl zur augenblicklichen Unterstützung dieser Unglück-
 lichen, als zur möglichst schnellen Wiederherstellung der Kommuni-
 cation (Verbindung), zu welchem Zweck noch am Abend des Un-
 glückstages mit drei Zimmermeistern ein Vertrag zum Wiederauf-
 bau sämtlicher zerstörter Brücken abgeschlossen wurde, wonach diese,
 je nach ihrer verschiedenen Größe, von 3—14 Tagen, bei einer Strafe
 von 200 fl. C. M. für jeden Tag der Verzögerung, hergestellt sein müs-
 sen. Der Herr Bürgermeister erwähnte lobend die außerordentliche Be-
 reitwilligkeit, mit welcher ihn von allen Civil- und Militär-Behörden
 zur Binderung des Unglückes die Hand geboten wurde, die eifrigste Mit-
 wirkung mehrerer der Herren Gemeinderäthe und anderer Bürger und end-
 lich die anopfernde Aufregung der Pioniere zur Verhinderung weiters
 Unglückes und bei Herstellung der Nothbrücken. Für die Pioniere wurde
 auf Antrag des Herrn Bürgermeisters eine Gratifikation (Belohnung)
 nach eigenem Ermessen bewilligt. Auf Antrag des Gemeinderathes
 Baron Pillerersdorf wurde dem Herrn Bürgermeister der Dank der
 Versammlung in sehr lebhafter Weise kund gegeben, für die ungemeine
 Thätigkeit und Energie, welche derselbe bei dieser Gelegenheit entwickelt
 hatte. Auf Antrag des Gemeinderathes Dr. Reumann wird, zur Be-
 gegnung irriger Angaben, ein offizieller (amtlicher) Bericht über den Ver-
 lauf des Ereignisses, so wie über die allmählich verfügbaren Mittel veröffent-
 licht werden.

* Um dem Bedürfnisse des Kleinverkehrs zu genügen, sind, außer dem
 bereits eingeführten Kupfer-Scheidemünzen, Stücke zu drei Kreuzer C. M.
 Kennwerth in Kupfer auszuprägen beschlossen worden. Es werden aus
 einem Wiener Zentner Kupferscheidemünzen im Kennwerthe von 170 Gul-
 den 40 Kreuzer C. M. erzeugt werden. Hiernach ist ein Stück 3 Kreuzer
 3/4 Quentchen, ein Stück zu 2 kr. 2 1/2 D., ein Stück zu 1 kr. 1 1/2 D.,
 ein Stück zu 1/2 kr. 1/2 D., ein Stück zu 1/4 kr. 1/4 D. schwer auszu-
 prägen. Die nach dem bisherigen Systeme geprägten Kupfermünzen blei-
 ben noch vorläufig im Umlaufe.

* Der Herr Unterrichtsminister beabsichtigt, Vertrauensmänner aus
 allen Kronländern einzuberufen, um über die künftige Einrichtung der
 Volksschulen zu berathen.

* Vorgestern ist wieder ein für die hiesige Münze bestimmter Silber-
 transport aus den ungarischen Bergwerken hier eingetroffen.

* Das „N. B.“ berichtet: Vor Kurzem wurde ein etwa 14jähriges
 Mädchen wegen Bagabundirens, Mangels an Ausweis, Gevorb und
 Unterhand aufgegriffen. Ueber den Ort oder Jahr ihrer Geburt weiß sie,
 obgleich sie nichts weniger als blödsinnig ist, eben so wenig etwas anzu-
 geben, wie über ihre Aeltern. Sie hat sich bisher mit einer Zigeunerge-
 sellschaft in verschiedenen Kronländern herumgetrieben, an keinem Orte
 länger als zwei Tage verweilend. Die Zigeunermutter, von welcher sie
 erfahren, daß sie seit ihrem zweiten Lebensjahre von ihren Aeltern weg
 und zu dieser Truppe gekommen sei, nannte sie immer Anna. Der Fi-
 miliennamen ist ihr unbekannt. Ihre Umgebung ist so grausam mit ihr
 verfahren, daß sie endlich bei Besenfeld entwichen ist. Ihre Kleidung
 besteht bloß in einem zerfetzten Rocke und einem Spenser. Sie spricht
 gut deutsch und die Zigeunersprache; so oft sie spricht, lächelt sie immer.
 Neben dem armen Kinde befanden sich auch noch ein etwa fünfjähriger

Knabe und ein etwa dreijähriges Mädchen von gleich unbekannter Herkunft bei der Truppe.

* Frau Maria Anna Eble v. Segenschmid übergab gestern zehn Gulden C. M. dem Herrn Pfarrer Georg Zeinhofner zur Vertheilung an die dieser Tage in der Vorstadt Margarethen Verunglückten.

* Die von dem Herrn Bürgermeister den durch die Wien Verunglückten gespendeten 100 fl., so wie die von Fürst Dietrichstein überreichten 300 fl. wurden vorgestern in Sumpendorf an 65 Partelen vertheilt. Nachmittags übergab der Vorstand des Handelsgremiums 150 fl. und der-prov. dortige Gemeindevorstand Herr Karl Garber, als Ertrag des an die Wienerer geschwemmten und beim Schlachthaus verkauften Bausandes 200 fl., welche Gesamtsumme vertheilt wurde.

* An der Stelle des weggerissenen Magdalenensteigs wurde vorgestern von den l. l. Pionieren eine Schiffbrücke geschlagen.

* Mit der Herstellung des Fokanedisteges, welcher ein sehr wichtiger Verbindungsweg zwischen den Vorstädten Wieden und Laingrube ist, hefft man noch heute Vormittags fertig zu werden.

* Die „N. Pr. Ztg.“ läßt sich aus Hamburg folgende Anekdote erzählen: Bekanntlich existirt daselbst ein förmlicher Desertions-Verein, dem es auch gelungen ist, schon manchen österreichischen Krieger zur Untreue an seine Fahne zu verleiten. Vor einigen Wochen machten einige Mitglieder dieses sanfteren Vereins drei italienische Soldaten völlig betrunken und schifften sie in diesem Zustande nach England ein. Sobald die armen Leute in London ankamen, meldeten sie sich bei der dortigen österreichischen Gesandtschaft, den ganzen Vorgang erzählend. Auf den Bericht hiervon forderte der F. M. v. Legebitz mit Strenge vom Hamburger Senat, die Verfäherer aufzufuchen und sie streng zu bestrafen. Der Senat entdeckte sie auch wirklich und bestrafte sie mit einer Geldstrafe von zwei Thalern. Als nun in Folge der von uns vor einigen Tagen erzählten Zurechtweisung, die dem Schriftsteller Marx wegen Verhöhnung des österreichischen Militärs zu Theil geworden, sich eine Deputation des Senats zum Feldmarschall-Lieutenant begab mit der Bitte, die Schuldigen zu bestrafen, sonst könne sie für die Ruhe der Stadt nicht bürgen, erhielt sie folgende Antwort: „Um die Ruhe der Stadt lassen Sie sich keine grauen Haare wachsen; für die werde ich schon sorgen; was die Schuldigen betrifft, sie sollen bestraft werden mit zwei Stunden Arrest.“

* Der zweite Rechenschaftsbericht des Hilfsvereines für die Wittwen und Waisen der im jüngsten Bürgerkriege gefallenen südslavischen und romanischen Grenz- und National-Wehrmänner ist gedruckt erschienen. Dessennach beträgt die Summe dieses zweiten Ausweises 11,774 fl. 39¹⁰/₁₀ kr. C. M. Nur den rastlosen Bemühungen der Comité-Mitglieder ist es zu danken, daß die eingeleiteten Sammlungen ein so günstiges Ergebniß geliefert haben.

* Zwei gewesene Hauptleute der einstigen Nationalgarde, welche sich weigern, die in Händen habenden Kassaeste ihrer Kompagnien dem Magistrat abzuliefern, sollen nun von dem Gemeinderathe hiezu verhalten werden.

* Verflorenen Montag wurde in der Brigittenau der 12jährige Aufseheresohn F. C. von einem Hunde gebissen, in Folge dessen er in das Spital gebracht wurde.

* Dieser Tage wurde in der Kirche zu Margarethen einem Schlossergesellen eine silberne Sackuhr sammt goldener Kette durch einen Taschendieb entwendet. Mit Schrecken machte der gute Mann, als er aus der Kirche trat, die Bemerkung, daß er bestohlen worden ist.

* Zu Gomba in Ungarn wurden kürzlich drei Bauern, welche dringend verdächtig sind, im Jahre 1849 einen blutigen l. l. Soldaten erschlagen zu haben, arretirt und dem Peßher Kriegsgerichte eingeliefert.

* Der Arzt S. aus Eipel in Böhmen wurde der Behörde angezeigt, weil er an dem Tode der A. Sch. aus Petrowitz in so ferne Schuld ist, daß er ihr nach zweimaligem Abholen, bei einer schweren Geburt die ärztliche Hilfe hartnäckig versagte, und sie in Folge dessen am Brande starb.

* Montag Nachmittags fuhr ein Knecht mit seinem Fuhrwerke in die Rosschwemme bei der Franzens-Kettenbrücke und blieb dort im Schlamm stecken. Der Polizeimann Jakob Müller bemerkte, daß der Wagen von dem Wasser fortgerissen werde. Er fuhr geschwind mit einer Waiziele zu dem Fuhrwerke, hieb mit seinem Säbel die Strenge ab, und rettete so den Knecht und die Pferde vor dem Ertrinken.

* Gestern fand in der Freudenau ein Pferderennen statt, wobei die Pferde des Herrn Grafen Hunsaty im 1. und 2., die des Grafen von Waldstein im 3. Course, jene des Herrn Ritters von Bethmann aber im letzten gewonnen.

* Wie wir hören, hat in der Vorstadt Sumpendorf der dort Nr. 83 wohnhafte Schuhmachermeister Anion Lamm sich viele Verdienste bei dem Uberschwemmungsunglücke erworben. Derselbe soll Sonntags 3¹/₂ Uhr Früh aufgefunden sein, seine Nachbarn aus dem Schlafe geweckt haben, und zur Vorbeugung größeren Unglückes sehr thätig gewesen sein.

* Vorgersten Nachmittags wurde bei Florisdorf, im sogenannten „Schwarzen Laadwasser“ ein bereits in gänzliche Fäulniß getretener Leichnam herausgezogen. Derselbe wurde in die Florisdorfer Leichenkammer gebracht, und man ist bemüht, zu entdecken, wer der Verunglückte sei.

* Zum Wiener Schlachtviehmarkt am 19. Mai wurde getrieben: 328 St. deutsche, 1101 St. ungarische und 388 St. galizische Schlachtochsen, zusammen 1817 Stück. Für Wien wurden angekauft pr. Stück 891, pr. Ztr. 305 St. und außer Markt 39 Stück, zusammen 1235 Stück; für das Land 435 St., unverkauft blieben 147 Stück. Das Gewicht der einzelnen Thiere schwankte zwischen 470 und 900 Pfund; der Preis varirte von 90 fl. — 165 fl. pr. Stück und betrug nete sich mit 20 fl. — 24 fl. 24 kr. C. M. pr. Ztr.

* Wiener Fruchtpreise vom 21. Mai: Korn 6 fl. 15 — 48 kr.; Gerste 6 fl. 6 — 36 kr.; Hafer transit 4 fl. 36 kr.

* Zur Feier der Konstituierung der freien Gemeinde Wiens. Denkblatt an die stieliche Eideleistung des freigewählten Bürgermeisters der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien am 10. Februar 1851, und an die Verwirklichung der den Vätern Oesterreichs gegebenen freien Institutionen. Von F. G. Daum (P) senior, Bürger von Wien. — Unter diesem Titel stellte Hr. Daum, der bekannte ehemalige Restaurant zum grünen Fassel und im Holzgerölbe, ein Büchlein zusammen, worin sich ein von Echn angezeichnet in Holz geschnittenes Portrait des Hrn. Bürgermeisters, dann das Wappen von Wien und eine Handzeichnung, ebenfalls in Holz geschnitten von H. Rühlung, nebst Berichten über die der Wahl und Installation vorhergegangenen und nachgefolgten Feierlichkeiten, dann die Biographie des Installirten befinden, wie wir sie aus den Zeitungen kennen. Der Ertrag ist dem vom Gemeinderathe gegründeten Bürgermeister-Stipendienfonde (für Techniker) gewidmet, somit ein löblicher Beweis eines guten Zweckes. Jedoch können wir nicht unbedenkt lassen, daß Hr. Daum redlicherweise reinen Wein einschenken und gesagt haben sollte, wie und daß er den Inhalt schriftstellerischer Wäben aus Zeitungen abgeschrieben hatte, oder vielmehr abschreiben ließ, um sich ein Verdienst fremder Geistigkeit einzuschenken. In der allg. Wiener Zeitung vom 31. Jänner d. J., in der Leipziger Illustrirten Zeitung vom 15. März d. J. und besonders in unserer Friedenzzeitung vom 1. April d. J. lesen wir eine darin enthaltene, ausführlichere Biographie des Hrn. Ritter v. Seiler, verfaßt von dem Wiener Schriftsteller Dr. W. S. Dunder, diese hat Hr. Daum, ohne eine Quelle anzugeben, mangelhaft abgeschrieben.

J u l a u d.

— Nottenmann (Steiermark), 16. Mai. Gestern ereignete sich hier in einem Lurgahne folgender traurige Vorfall: Ein Schwein wurde in den Kuhstall gesperrt, und hat dem dort im Bette gelegenen, ein und ein halbes Jahr alten Kinde der außer Haus befindlich gewesenen Magd beide Händchen bis zum Gelenke, so weit dieselben von der Kleidung entfernt waren, abgestrißen, und es auch noch durch einen Biß in das Gesicht beschädigt, wodurch dem Kinde die beiden Erllinge der Zähne aus dem Unterkiefer gerissen wurden. Man kann sich den Schrecken und Schmerz der armen Mutter denken, als sie ihr unglückliches Kind im Blute und auf diese Art verflümmelt unter den Füßen des Schweines fand, welches zu demselben in das Bett sprang und wahrscheinlich noch größeres Unglück angerichtet haben würde, wäre nicht die Mutter, in deren Bett das Kind lag, dazu gekommen. Möge dieser graßliche Vorfall zur Warnung dienen, Kinder nicht ohne Aufsicht zu belassen, indem solcher leider nicht der erste ist, daß sich selbst überlassene Kinder Schaden genommen haben und namentlich durch Schweine verunglückt sind. Das erbarmungswürdige Kind gab übrigens während des mundärztlichen Verbandes, wahrscheinlich durch den Blutverlust zu sehr geschwächt, keinen Laut von sich, obwohl es munter hersah, und der Umstand, daß man es eine Stunde nach dem Verband säugend am Arme der Mutter fand, läßt vermuthen, daß es am Leben bleibt.

— Peßh, 20. Mai. Sonnabends vor acht Tagen miethete ein Herr R — n, der auf der Reise von Großwardein nach Peßh begriffen war, in dem an der Straße gelegenen Orte Szent-Andras, wo er übernachtete, einen dortigen Bauer, um mit ihm des Morgens nach Szolnok zu fahren. Der Bauer fand sich schon zwischen 1 und 2 Uhr Nachts mit seinem Fuhrwerke ein, und entschuldigte sein frühes Kommen, als R. so zeitig nicht aufbrechen wollte, damit, daß er noch am selben Tage zurück sein müsse. So läßt sich den R. überreden und fort geht es, was die Pferde laufen können. So mochten sie eine Stunde gefahren sein, als der Ruscher eine Anhöhe hinab die Pferde langsam gehen ließ und sich wiederholt räusperte. Wenige Augenblicke darauf springt ein Keil an den Wagen, und führt mit einem schweren Knüttel — seiner einzigen Waffe — einen Streich nach der Schläfe R — n's, der aber nur den zur Abwehr vorgehaltenen Arm verlegt, worauf R — n, nachdem er noch einige Hiebe auf die Hirnschale erhalten, zum Wagen hinanspringt, eben noch

so viel Besinnung behaltend, um ein Zettergeschrei auszustößen. Da es bereits dämmerte und auf den nahe gelegenen Kanpen (einzelne Häuser) lebendig zu werden anfing, stand der Räuber von dem Vorbaben, sein Opfer auszuziehen ab, schwang sich auf den Wagen — der Bauer, der hierbei durchaus keinen Widerstandsversuch gemacht hatte, reichte ihm noch die Peitsche — und jagte mit den Reiffeffekten R—'s davon, bei welchem der Szent-Andrajer zurückblieb und ihn, sobald er dessen fähig war, nach Szent-Andras zurückbegleitete. Hier machte R. sogleich seine Anzeige beim Richter und verlangte Festnehmung des, der Mitwissenschaft in hohem Grade verdächtigen Fuhrmanns; hier aber hieß es, der Bauer sei als rechtschaffener Mann bekannt, und man ließ ihn noch am selben Tage auf seine Larya hinaus. Auch Wagen und Pferde kamen nach einigen Stunden zurück. Ein Tagelöhner hatte sie angeblich auf der Straße stehend gefunden, und da er das Gespann erkannte, nach Szent-Andras zurückgeführt. Nachdem R. von seinem Wundfieber, das ihn durch drei Tage auf dem Lager hielt, sich etwas erholt hatte, begab er sich nach Szarvas zum Oberstuhlsrichter Herrn v. R. (wofelbst der Fall von dem Szent-Andrajer Ortsgerichte noch gar nicht angezeigt war) und fand bei demselben, wie auch bei dem Untersuchungsrichter Herrn v. G., die kräftigste Unterstützung. Der Bauer wurde sogleich abgeholt, und befindet sich noch im Gewahrsam, beim ersten Verhöre läugnet er alle Mitwissenschaft und Mischuld an dem räuberischen Uebelthate hartnäckig; auch war es bis jetzt noch nicht gelungen, weder von dem Wegelagerer, noch von den geraubten Effekten eine Spur ausfindig zu machen.

Ausland.

Der Krawall zu Elberfeld am 11. Mai.

Es häuften sich die Gerüchte über eine bevorstehende großartige Volksversammlung; doch war noch am 9. Ort und Zweck derselben völlig unklar und unbestimmt. Erst am 10. und 11. wurde bekannt, daß dazu ein auf der Grenze zwischen Kronenberg und Elberfeld an der Chaussee (Hauptstraße) bequemer Platz ausersehen sei. In der Nacht vom 10. auf den 11. wurden an den Straßenecken blaue Zettel mit rothem Rande angeklebt gefunden, auf denen mit lateinischen Lettern geschrieben stand: „Heute Sonntag, den 11. d. M., Nachmittags 2 Uhr, große Volksversammlung am Trübsal.“ Zugleich waren die Drohschuldenleute in Warmen und Elberfeld aufgefordert, ihre Wagen zu Fahrten nach dem benannten Orte bereit zu halten, weil ein großer Zug zu Wagen stattfinden würde. Noch am Morgen des 11. erschien aber eine öffentliche Bekanntmachung, welche die Versammlung ausdrücklich verbot und vor der Theilnahme an einer solchen warnte. Dessenungeachtet bildeten sich gleich nach 1 Uhr Nachmittags Zusammenrottungen in der bezeichneten Gegend, und aus der Umgegend näherten sich immer mehr Menschen, so daß bald ein Haufe von über 1000 Personen zusammen kam, und an welche auf der Höhe des dortigen Berges der aus dem Mainlande von 1849 bekannte Lohse eine Rede hielt.

Nur die schnelle Dazwischenkunft der Polizei hat unzweifelhaft größere Ansammlungen verhindert, denn alle Stufen zu dem Plage waren mit Fußgängern bedeckt, die in rothen Mützen, deutschen Kofarben und Bändern demselben zuströmten. Es fand sofort eine Absperrung der Straßen Statt. Hierbei hatten Widersehligkeiten und in Folge dessen mehrere Arrestirungen stattgefunden, welche zur Kenntniß des beregten Aufruhrs und eines in Handschrift verbreiteten Gedichtes geführt haben, dessen Inhalt über den verbrecherischen Zweck der Versammlung keinen Zweifel läßt. Jeder Vers schließt mit dem Refrain: „Auf! greift zum Nachschwert, erkämpft den freien Herd, Marsch, marsch, tränkt Feld und Fluth mit dem Tyrannenblut.“ — Unter jenen finden sich solche, wie folgende: „Die Throne stürzen all in Trümmer, ein Thor, der sich noch blenden läßt, ein jeder Fürst ist eine Pest, drum löschet ihren letzten Schimmer“ u., und: „Denn auf im ganzen deutschen Lande, wenn sich's an einem Ende regt, und buldet nicht zu eurer Schande, daß eine Stadt allein sich schlägt. Seht noch den Wiener Barricaden, seht nach Gefallen in Berlin, mit ihnen laßt uns weiter zieh'n, hinweg mit dem von Gottes Gnaden.“ Es waren größtentheils junge Leute und Personen der untersten Volksschichten, welche dort versammelt waren. — Seitdem ist die Ruhe in Elberfeld und Warmen nicht gestört worden; der Versuch selbst hat sich als ein ungefährlicher erwiesen. Gleichwohl beurtheilt man die Sache nicht ganz wegwerfend.

— Schweiz. Zürich, 14. Mai. Am verflossenen Sonnabend wurden hier die Wiener Flüchtlinge A. Buchheim und Oskar Falke (Redakteure des Studentenkuriers im Jahre 1848) von der Polizei in ihrer Wohnung aufgehoben und in das Gefängniß geführt. Ihre sämmtlichen Papiere wurden mit Beschlagnahme belegt und sie wurden scharf verhört. Sie werden nächstens unter polizeilicher Begleitung über die Schweizergrenze gebracht werden. Wahrscheinlich werden sie dann ihre unfreiwillige Reise nach Amerika antreten.

— Paris, 18. Mai. In der Nationalversammlung sprach man heute davon, der Präsident habe mit dem Gesandten von Amerika und

der Türkei eine lange Berathung in Betreff der ungarischen Flüchtlinge gehabt, welchen die Vereinigten Staaten, wie man sagt, gastfreie Aufnahme bieten. — Die Polizei soll in der aufgefangenen Korrespondenz mehrerer spanischen Flüchtlinge eine Verschwörung entdeckt haben, welche am 24. Mai in Madrid zum Ausbruch kommen sollte. Diese Entdeckung wurde dem spanischen Minister mitgetheilt, der sogleich einen außerordentlichen Courier nach Madrid abschickte.

London 17. Mai. „Daily News“ (Zeitung) bringt heute einen langen Brief Rossut's aus Kintabia. Der Brief ist eine lange Erzählung seiner Leiden und Täuschungen auf türkischem Boden. Das Actenstück ist vom 13. April datirt und von Rossut allein unterzeichnet. — Heute morgen um 11 Uhr stürzte ein halb fertiges Gebäude in der City (Stadttheil von London) ein und begrub eine Menge Arbeiter, von denen jetzt (5 Uhr) nicht alle noch ausgegraben sind. Man spricht von 10 Todten und eben so viel gefährlich Verwundeten.

— Rom, 10. Mai. Zwischen französischen und römischen Soldaten zeigt sich eine immer mehr steigende Erregtheit. In der Caserne di San Carlo ai Catenari, im Quartier Regola, sah man vor ein paar Tagen einen Haufen päpstlicher Soldaten mit einem andern Haufen Franzosen im heftigen Streit, der bald in ein Handgemenge ausartete, und von beiden Seiten eine beträchtliche Anzahl Soldaten herbeizog, die scheinbar um die Kämpfenden auseinander zu bringen, selbst daran Theil nahmen. Wie aber die Zahl der Franzosen sich beträchtlich mehrte und jener der Römer bedeutend überlegen war, flüchteten sich diese Letzteren in einen Palast. Die Franzosen ihrerseits einen Angriff befürchtend, setzten sich in ihrer Stellung fest. Von ungefähr ging ein Landmann seiner Wege an dieser Caserne vorüber, die französische Schildwache ruft ihn an, und als er nichts ahnend keine Antwort gab, durchschlug ihn der Soldat mit dem Bajonnette. Das war der einzige Todesfall bei diesem Excesse, aber Verwundete soll es viele gegeben haben.

Duntes aus der Zeit.

* Der Arzt Barwil kam auf einem Spaziergang durch den Park von Durham (in England), Landfig des Grafen von Stamford, an einen Teich, worin die Fische für die Tafel Sr. Borchschaft aufbewahrt wurden. Er bemerkte dort, wie ein etwa sechspfünder Hecht, durch sein Erscheinen erschreckt, mit solcher Eile davonschoß, daß er den Kopf befestigt an einen Haken anstieß, der an einen Stein befestigt war, und sich die Hirnschale zerbrach. Das Thier schien einen unbeschreiblichen Schmerz zu empfinden. Es schoß auf den Grund des Teiches hinab, barg seinen Kopf im Schlamm, und legte wieder mit einer Schnelligkeit nach oben zurück, die es häufig ganz aus dem Gesichte verlieren ließ. Nach mehrmaligem Untertauchen schnellte es endlich aus dem Teich an das Ufer. Der Doktor näherte sich ihm und sah, daß das Hirn aus einem Sprung in der Hirnschale etwas heraustraten war; mit Hilfe seines silbernen Zahnstochers drückte er es sanft in seine natürliche Lage zurück und entfernte die eingestopfenen Theile der Hirnschale. Der Fisch blieb einen Augenblick unbeweglich und wurde dann wieder ins Wasser geworfen. Er schien sehr erleichtert, bald aber fing er wieder zu tauchen an und schwang sich von neuem ans Land. Der Doktor that abermals sein Möglichstes, ihm Einberung zu verschaffen und setzte ihn wieder in das Wasser. Der Hecht fuhr fort, hin und wieder aus dem Teiche herauszuschellen, bis endlich der Doktor mit Hilfe des Gärtners ihm eine Art von Verband machte, worauf er ihn seinem Schicksale überließ. Als am folgenden Morgen der Arzt sich wieder dem Teiche näherte, kam der Fisch hart ans Ufer heran und legte seinen Kopf auf dessen Fußspitze; der erstaunte Arzt untersuchte die Hirnschale des Hechts, fand ihn auf dem Wege der Besserung und setzte seinen Spaziergang um den Teich fort. Der Hecht folgte ihm unablässig im Wasser nach; da er jedoch an der verletzten Seite des Kopfes auch das Auge eingebüßt hatte, so schien er stets beunruhigt, wenn sich sein Wohlthäter zufällig einmal auf seiner blinden Seite befand und er ihn nicht sogleich sehen konnte. Der Arzt führte später einige junge Freunde an den Teich und zeigte ihnen seinen Patienten, den er bald so weit geöhmt hatte, daß er ihm aus der Hand fraß und jederzeit auf den Ton eines Pfeifchens zu ihm heranschwamm. Segen andere Leute blieb der Fisch so schön wie sonst.

* Ein gewisser Simonides, ein gelehrter Grieche, soll in einer Höhle am Fuße des Berges Athos einen großen Schatz griechischer Manuscripte (Handschriften), von sehr hohem Alter gefunden haben. Unter diesen kostbaren Rollen, vom reinsten Pergament, mit sehr kleinen Schriftzügen, sollen einige eine vollkommene Auslegung der hieroglyphischen Schreibart (Zeichenschrift) geben.

In Folge unseres Aufrufes sind für die Verunglückten bei der Ueberschwemmung eingegangen:

Vom Personale der Maschinen-Werkstätte in der k. k. priv. Nationalbank 5 fl. 16 kr. in B. W. — Hr. Singer, Expeditor der Friedenszeitung, 1 fl. — Die Redaktion der Friedenszeitung 2 fl. — „Benig, aber vom Herzen“, von sämmtlichen Arbeitern aus der Fabrik des Herrn Joseph Reu, Mariahilferstraße Nr. 327, 5 fl. 50 kr.

Zusammen 13 fl. 16 kr. C.M.

Jenilleton.

Kapitän Hanfing's Erlebnisse.

Von Alafiezo.

(Fortsetzung.)

Nach langem, dumpfen Hindrüten erhob sie sich endlich, bleich wie der Tod, ergriff eine Kerze und wankte wie eine Nachtwandlerin in ihr Schlafgemach. Dort warf sie sich in einen Lehnstuhl, winkte ihrem erstarrten Kammermädchen sich zu entfernen, und brachte die ganze Nacht beinahe in Verzweiflung hin, denn John's gewisser Verlust trat entgegenwoll vor das liebeglühende Herz. Weinahe in derselben Stellung, nur noch zerstörter und blässer, als sie Julien verlassen, fand sie am folgenden Morgen Anna, ihr Kammermädchen, welche mit den Kindern an der Hand ins Zimmer trat. Fröhlich eilten die Kleinen unschuldigen Wesen der düster schauender Mutter entgegen. Diese fuhr bei ihrem Anblicke zusammen. Der Gedanke, daß nur sie die Stührer ihres Glückes seien, fiel wie geschmolzenes Blei auf ihr Herz. Sie konnte ihre Liebesungen nicht erwidern, ihr Blick hing unverwandt an Karl's bleichem Gesichtchen. Ein Wink von ihr und die Kinder entfernten sich unbegrüßt und leise weinend von der harten Mutter. Erst als sie schon das Zimmer verlassen hatten, kam Julie zu sich selbst; sie sprang auf, eilte ihnen nach und küßte sie, indem ein Strom von Thränen, die ersten seit langer Zeit, ihren Augen entströmte. Die Kleinen liebtesten ihr, doch entließ sie dieselben bald und vermochte den ganzen Tag sie nicht mehr zu sehen.

Eine desto längere Unterredung hatte sie mit Banco, der alle Arglist seines teuflischen Herzens aufbot, um den verderblichen Stachel noch mehr in Juliens Herz zu drücken. Allein diese wurde seit der geätzigen Unterredung etwas mißtrauischer und er erreichte seine Absicht nur zur Hälfte. Nur dann erst, als er ihr versprach, er wolle alles aufbieten, um ihr noch eine Zusammenkunft mit John zu verschaffen, entließ sie ihn wieder mit dem Vertrauen, welches er gestern durch sein unvorsichtiges Betragen beinahe verloren hatte. Frieden aber ließ er Juliens Herzen nicht. Je unübersteiglicher die Hindernisse sich ihr entgegenstimmten, desto geteizter flammte ihre Liebe auf. Ihr Herz verwilderte immer mehr. Die Szene mit den Kindern wiederholte sich fast täglich und schwarze, furchtbare Mordgedanken flogen zwischen wie höllische Blitze durch ihre Seele, deren sie sich nicht einschlagen konnte.

Sie bildete Pläne auf Pläne und blieb endlich bei dem Entschlusse stehen, selbst an John zu schreiben und ihn so dringend als möglich um einen Besuch zu bitten, unter dem Vorwande, mit ihm, als einem Verwandten wegen Erbchaftsangelegenheiten ihrer Kinder sich besprechen zu wollen. Sie ließ in ihrem Briefe nur von der Liebe so viel durchschimmern, als es ihr nöthig schien, John an das Vergangene zu erinnern, und ihrer Bitte mehr Nachdruck zu verschaffen. Banco wurde mit dem Schreiben abgefendet, er solle den Kapitän aufsuchen und Juliens Wunsch so viel als möglich mit Worten selbst unterstützen. Mit Furcht, aber nicht ohne Hoffnung wartete sie auf Hanfing's oder Banco's Ankunft. Wäre sie nur wieder dem Heißgeliebten gegenüber, so hoffte sie, es würde ihr leicht werden, ihn wieder mit den alten Banden zu umschlingen. — Anders wollte es das Schicksal.

Banco war zu John geritten. Ein Zufall wollte es, daß, als er sich mit dem Kapitän einst allein im Zimmer befand, er die goldene Nadel erblickte, die Julie dem Kapitän auf dem Balle in Truxillo gegeben. Sie war ihrem Besitzer entfallen. Banco erkannte sie frohlockend und nahm sie zu sich, denn nichts konnte ihm willkommenener sein; hierauf erforschte er mit ziemlicher Gewisshait, John habe Absichten auf Emma. Er gab den Brief Juliens gar nicht ab, sondern zerriß ihn John lächelnd. John selbst hatte einige Aeußerungen hingeworfen, woraus der schlaue Banco sogar abnehmen konnte, wann der Kapitän den Eltern Emma's einen Besuch zu machen gedanke, um der Tochter Hand zu werben.

Der betrügerische Freund kehrte nun heim. Aengstlich, zwischen Furcht und Hoffnung eilte ihm Julie entgegen. Er aber fing kalt seinen Bericht an: „Sagt Euch, John hat eine bestimmt abschlägige Antwort mir gegeben, er werde nicht kommen. Er bemerkte auch gegen mich, die vier offenen Augen Eurer Kinder hinderten ihn, Euch zur Frau zu nehmen. Er sagte: er wolle zu Herrn Tagg, um eine andere Gemalin sich zu suchen. Er hielt es auch für gut, Euch das ihm geschenkte Kleinod wieder zurückzugeben, um weder Euch, noch die neue Braut zu beleidigen, wenn er es befehle.“

Banco's Absicht bei diesem mit Wahrheit vermischten Lügengewebe Juliens Born über die schimpfliche Zurücksetzung zu benützen, ihr dann seine Hand mit dem Versprechen, sich an John rächen zu wollen, seine Hand anzubieten. Aber er irrte sich!

Talle befahl ihm sich zu entfernen und sank erschöpft in einen Lehnstuhl.

7.

Kehren wir wieder zu John zurück. Er hatte sich nicht geirrt. Zerstreuung war ihm nöthig, wenn die Wunde, die ihm Julie geschlagen hatte, heilen sollte. Je mehr sich bei ihm Juliens Bild verbunkelte, desto reiner trat Emma's Gestalt vor seine Seele. Auch hatte Banco dazu beigetragen, ihm Julien im schlechtesten Lichte darzustellen. Manche Aeußerungen über die Schwächen der schönen Witwe hatten John's Ohren berührt und setzten Juliens Werth immer mehr herab. Und als er gar den Verlust ihrer Nadel bemerkte, da rief er entschlossen: „Wohlan! dies ist das Zeichen, daß alle Bande zwischen uns zerrissen sind! Ich will dem Wink des Himmels folgen und die zu meiner Gattin nehmen, die mein unbeflecktes Herz zuerst erwählte!“

Er eröffnete dem erfreuten Vater seinen Entschlus, daß er zum Herrn Tagg reifen wolle, um seine Tochter zu werben. —

Emma saß einsam, ihre Laute im Arme, im Garten. Nur einzelne, klagende Töne entlockte sie den Saiten, und schwermuthvoll blickte sie mit den Augen in die Ferne, wo sie etwas zu suchen schien. „Ach, wenn John diese Gegenden betreten hätte, bevor er Julien gesehen, vielleicht wäre alles anders!“ Heute sollte nämlich ein Bräutigam kommen, ein denachbarter Pflanzler, der bei ihrem Vater um ihre Hand geworben hatte. — In diesem Augenblicke sah sie einen Reiter auf der Straße sich nähern. Ihr Blut erstarrte! „Wer konnte es sein, als der Bräutigam, und ihr Herz gehörte nur John, nur für ihn schlug es. Immer näher kam der Reiter, jetzt sprengte er hastig an sie heran, da er sie von weitem erblickt hatte. — Emma ließ vor Schrecken ihre Laute fallen und bedeckte die Augen mit ihren Händen, um den Gefürchteten nicht zu sehen. — Da war es ihr, als höre sie von einer wohlbekannten, theueren Stimme ihren Namen aussprechen. Wie ward ihr, als sie die Augen erhob und John, den still Geliebten vor sich stehen sah!

Sanft und ehrerbietig küßte er ihre Hand und begann mit innigem Tone: „Verzeihet, theure Emma, daß ich Euch erschreckte, ich konnte doch unmöglich hier am Garten vorbei, daß ich mich nicht hier anbielt. Es schien mir ein so glückverheißendes Zeichen. Doch was hält mich ab, Euch, holde Emma, gleich mit dem Wunsche bekannt zu machen, der mich hier führt und dessen Erfüllung ich am liebsten aus Eurem Munde vernehmen möchte. — Emma! Ich bringe Euch hier einen Menschen, nicht jenen in unwürdigen Banden gefesselten, den Ihr unlängst gesehen und auch so verlassen habt. Mein Herz ist nun frei von allen Banden, und nur Eure Goldseligkeit füllt es aus. Könnt Ihr mir meine kurze Verirrung vergeben? Ichant Ihr Euch entschließen John Hanfing zu Eurem Gatten zu nehmen?“

„Herr Kapitän, Ihr überrascht, Ihr verwirrt mich!“ entgegnete Emma, doch entzog sie ihm ihre Hand nicht, und als er ihr forschend und bittend ins Auge sah, da entströmte ein Thränenstrom denselben und machte ihrem so plötzlichen Entzücken Lust.

„O Emma! wie reich machen mich diese Thränen!“ rief John, zog ihren Arm jetzt innig an seine Brust und süßte jetzt die Seligkeit reiner Liebe.

„Gott,“ sprach endlich Emma, „mein Vater hat andere Pläne!“

„Seid ruhig, ich weiß, daß ich Eurem Herzen nicht fremd bin. Für das Uebrige laßt mich sorgen.“

„Ihr ward mir immer theuer — aber —“

„Ich eile, mein Glück bestätigen zu hören!“ rief John, einen heißen Kuß auf Emma's zarte Hand drückend.

Während dem ging Emma in ihr Zimmer, das Herz voll Wonne, Hoffnung und doch nicht ganz ohne Furcht. Sie irrte hier unter Herzklopfen des Boten, der sie zu ihren Eltern rufen sollte. Als er endlich kam, als sie von dem erfreuten Vater die Bestätigung ihrer Wünsche hörte, als sie dem Geliebten am theuren Herzen lag, da drohte ihre Brust zu pringen vor himmlischer Wonne. — (Fortsetzung folgt.)

Wiener Börsenbericht vom 31. Mai 1851.

Staatsfonds, Aktien, Zulehensloose.						Fremde Devisen.						Gold.						
Selb. Waare.		Selb. Waare.		Selb. Waare.		Selb. Waare.		Selb. Waare.		Selb. Waare.								
Walg. 5	96 1/2	96 3/4	Bomb. Anl.	84 1/2	—	Eng. Indus.	286	288	Amsterd.	2 Monat	177 1/2	—	Livorno	2 Monat	124	—	Russ. Rind. Dut.	31 1/2
— 1/2	84 1/2	84 3/4	Bankaktien	1230	1234	Post. Rettb.	—	—	Wien	12 Monat	127 1/2	—	London	2 Monat	12 26	—	Hand.	31
— 3/4	75	75 1/2	Loth. Akt.	124	125	Commerz.	13 1/2	13 1/2	Paris	31 T. S.	—	—	Mailand	2 Monat	128 1/2	—	Napoleon's or	10.12
west. Ind. 4	88 3/4	89	Dampfsch.	545	547	—	—	—	Rom	31 T. S.	—	—	Genante	—	—	—	Souverains or	—
— 1/2	59	51	Nordb. Akt.	129 1/2	130	Österr. 40fl.	78 1/2	79	Frankfurt	a. R.	—	—	Lyon	2 Monat	150	—	Russ. Inveriale	10.15
— 3/4	205	207	Mailänder	78	76 1/2	Österr. 10fl.	19 1/2	20	Brüssel	3 Monat	126 1/2	—	Paris	2 Monat	150	—	Friedrich's or	—
— 1/2	119 1/2	119 3/4	Wloggnitzer	131	132	Waltstein	19 1/2	20	Wien	2 Monat	149	—	Krieg	3 Monat	—	5%	Eng. Sovereigns	12.27
— 3/4	—	—	Deuburg.	59	60	Österr. 20fl.	13 1/2	14	Hamburg	2 Monat	187	—	—	—	—	—	Silber . . .	27 1/2
— 1/2	—	—	Postler	—	—	Regler. 8.	9	9 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: J. Holzwarth.

Bedruckt bei Edl. v. Schmidbauer und Holzwarth.

Der Hauptverschleiß der „Friedenszeitung“ befindet sich: Wollzeile Nr. 767, im Hofgewölbe.